

gedruckt

Manuskript.
Nicht durchgesehen.

Vervielfältigen, Abschreiben,
Weitergeben nicht gestattet.
Nur für Mitglieder!

S y l v e s t e r - V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 21. Dezember 1921

in D o r n a c h ,

während des Weihnachtskursus für Lehrer.

Meine sehr verehrten Anwesenden, meine lieben Freunde!

Ich denke, an einem Jahreswendetage ist es auch angemessen, über eine Wende in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit zu sprechen, und ich werde heute sprechen gerade über die Wende, die Umwandlung des menschlichen Erkennens überhaupt in der Zeit zwischen dem ältesten Zeitraum, zu dem die Menschheit zunächst geschichtlich zurückblicken kann, und unserer Zeit. Man hat gerade in den ältesten Zeiten durchaus das Bewusstsein gehabt, dass eine Erkenntnis über das eigentliche tiefere Wesen des Menschen nur zu erlangen ist, wenn im Menschen verborgene Erkenntniskräfte an die Oberfläche gehoben werden. Man hat stets davon gesprochen, dass die äussere Weltenerfahrung auch nur das Aeussere der menschlichen Wesenheit zur Erkenntnis bringen kann. Man hat innerhalb der besonderen Vorgänge in den Mysterien

für diejenigen Menschen, die solches gesucht haben, die Möglichkeiten geboten, durch sonst in den Untergründen des menschlichen Wesens verborgene Kräfte solche höheren Erkenntnisse über das eigentliche menschliche Wesen zu vermitteln. Man war sich eben durchaus klar darüber gerade in den Zeiten, als eine gewisse instinktive Ur-Weltweisheit gewaltet hat, dass des Menschen wahres Wesen ein anderes ist als dasjenige, was sich innerhalb des Umkreises finden lässt, der vom Menschen erlebt wird im gewöhnlichen Alltagsleben. Man hat daher immer gesprochen von einer Einweihung oder Initiation, durch welche erst dem Menschen zugänglich werden können die tieferen Geheimnisse des Lebens, mit denen das menschliche Wesen zusammenhängt. Man muss ja auch heute, und anthroposophische Geisteswissenschaft zeigt das ja wohl, man muss auch heute von einer solchen Initiation oder Einweihung sprechen. Aber man kann sagen: dem heutigen Menschheitsbewusstsein, das unter ganz bestimmten, stark egoistischen Voraussetzungen herangebildet ist, widerstrebt es, dass wirkliche menschliche Wesens-Erkenntnis und Weltwesens-Erkenntnis nur durch solche besonderen Vorbereitungen und Entwicklungen innerhalb der Menschenseele zu finden seien.

Der heutige Mensch möchte ohne Anwendung solcher Entwicklungsprinzipien, durch dasjenige, was ihm im gewöhnlichen Leben gegeben ist, über die höchsten Fragen des Daseins entscheiden. Und wenn er das Gefühl bekommt, dass er über solche höchsten Fragen des Daseins mit den gewöhnlichen Erkenntniskräften nicht entscheiden kann, dann behauptet er, dass eben das menschliche Erkenntnisvermögen überhaupt begrenzt ist, und dass es ein Unding wäre, über die gewöhnlichen menschlichen Erkenntnisgrenzen hinauszugehen. Man bringt ja wohl

auch dem Initiations- oder Einweihungsprinzip das Vorurteil entgegen, dass man sagt: Was geht dasjenige, was aus der Wissenschaft der Einweihung heraus zu sagen ist, diejenigen an, die solche Einweihung vielleicht in irgend einer Inkarnation des Lebens noch nicht erringen können? Wie können diese überzeugt sich halten von dem, was aus einer ganz besonders zubereiteten Erkenntnis heraus kommt?

Allein, meine sehr verehrten Anwesenden, so verhält sich die Sache nicht. Und gerade der letztere Einwand, der ist durchaus so unberechtigt wie möglich. Denn wie verhält sich eigentlich dasjenige, was an den Menschen herantritt durch die Wissenschaft der Initiation oder Einweihung?

Man denke sich, der Mensch begeben sich zunächst in ein dunkles Zimmer. Er unterscheidet herumgehend durch sein Gefühl die Gegenstände durch ihre Formen. Man nehme an, dieses Zimmer werde erhellt, wie von einer Lampe erhellt, welche irgendwo so angebracht ist, dass sie im Zimmer selbst garnicht bemerkbar ist. Alle Gegenstände werden anders für die gewöhnlichen Fähigkeiten, die derjenige hat, der vorher in dem finsternen Zimmer herumgegangen ist und alles nur betastet hat und sich dadurch eine Anschauung von den Formen der Gegenstände im dunklen Zimmer verschafft hat, alle Gegenstände werden nunmehr unter dem Einflusse der Beleuchtung, ohne dass irgend etwas dazu gekommen ist, ohne dass irgend etwas jetzt unzugänglich wäre demjenigen, der nun im beleuchteten Zimmer steht, alle Gegenstände werden anders, werden ihr Wesen und zugleich das Wesen des Lichtes enthüllen.

So braucht der Mensch, wenn an ihn nur herantritt die Initiationswissenschaft, nichts weiter als dasjenige, ob er es nun selber er-

reichen kann oder nicht in unmittelbarer Art, dasjenige prüfend hinzunehmen, was Initiationswissenschaft gibt, und es so betrachten, dass er sich dasjenige, was er kennt, diejenige Welt, die ihm zugänglich ist, beleuchten lässt durch diese Initiationswissenschaft.

Diese Initiationswissenschaft will ebensowenig zur Welt etwas anderes hinzubringen, als was diese Welt schon ist. Aber ebenso wenig, wie man dasjenige, was in einem finsternen Zimmer ist, in der Finsternis erkennen kann, sogleich aber erkennen kann im Lichte, ebensowenig kann dasjenige, was um den Menschen für das gewöhnliche Bewusstsein herum ausgebreitet ist, sein eigenes Wesen enthüllen, wenn es nicht beleuchtet wird durch dasjenige, was aus der Initiationswissenschaft kommt.

Der Mensch selbst steht vor dem Menschen in der gewöhnlichen Welt. Der Mensch trägt eine unsterbliche Seele in sich, wie vielleicht das Bild, das an der Wand im finsternen Zimmer hängt, irgend etwas darstellt, was man im finsternen Zimmer nicht sehen kann. Ist das Zimmer beleuchtet, sieht man es sofort. Nicht die unsterbliche Seele fügt etwa der Initiierte zu der Menschenwesenheit hinzu; sie wird, wenn die Menschenwesenheit beleuchtet wird von der Initiationswissenschaft für Jeden erschaubar. Und nur eine vorurteilslose Wissenschaft kann es sein, dass die Welt, in der der Mensch unaufhörlich ist im Erdenbewusstsein zwischen Geburt und Tod, diese Welt selbst, die durch den gewöhnlichen gesunden Menschenverstand zu erreichen ist, alles das bewahrheitet, was die Initiationswissenschaft sagt. Die Initiationswissenschaft selbst aber, sie hat einen Wandel durchgemacht. Sie war etwas anderes in den alten Zeiten der Menschheit, und sie tritt jetzt wiederum vor den Menschen hin eben in einer ver-

wandelten Form. Zwischen diesen beiden Perioden liegt allerdings eine Weltentwicklung für den Menschen, die etwa im 15. Jahrhundert beginnt, die jetzt ihrem Ende zugeht, die in Bezug auf das geistige Licht, welches die Initiationswissenschaft sein will, dunkel war, finster war, deren Finsternis aber auch tief begründet ist im Wesen der ganzen Erden- und Menschheitsentwicklung.

Wenn wir zurückschauen in ältere Zeiten, von denen sich dann noch Traditionen erhalten haben in die nachchristliche Zeit, die eben auch verglommen sind im 15. Jahrhundert, die dann unverständlich geworden sind in diesem Zeitabschnitte, wenn wir zurückschauen in alte Zeiten, so finden wir, dass der Mensch, wenn er mit seinen instinktiven Erkenntniskräften in die Welt hinaussah, er nicht bloss dasjenige sah, was heute von dem Menschen für seine sinnliche Wahrnehmung und für seinen Verstand gesehen werden kann. Der Mensch sah überall in den Sinnendingen zugleich Geistiges, und zwar nicht Abstrakt-Geistiges, er sah Konkret-Geistiges, er sah wirkliche geistige Wesenheiten. Noch in der alten Griechenzeit sah der Mensch solche konkreten geistigen Wesenheiten. Und man kann es bis in die Umwandlung der Sinnesanschauung selbst verfolgen, wie das war, dass der Mensch solche geistigen Wesenheiten schauen konnte. Man meint heute, dieser Sinnesteppich, der sich vor uns ausbreitet, wäre immer so gewesen, wie er eben heute ist. Schon die äussere Wissenschaft kann dem Menschen zeigen, dass das nicht so der Fall ist.

Die Griechen z.B. haben den blauen Himmel nicht so blau gesehen, wie wir ihn heute sehen. Die Griechen haben von dieser Bläue des Himmels keinen Begriff gehabt. Für sie war er abgeschattet. Dafür haben sie die sogenannten hellen Farben eben noch lebendiger, noch

heller gesehen, als wir sie sehen. Das kann schon aus der Literatur entnommen werden. Für eine Sinnesanschauung aber, für welche es so ist, liegt das Geistige unmittelbar - ich möchte sagen - über dem Sinnesteppich selber ausgebreitet. Erst - ich möchte sagen - die Blau-Färbung der Welt, die Blau-Tingierung lässt zurücktreten das äussere Geistige. Und in derselben Zeit, in der das instinktive Bewusstsein der Menschen draussen überall ein Elementarstes wahrnahm, nahm der Mensch auch in seinem Inneren ein Elementar-Geistiges-Seelisches wahr.

Wir sprechen heute vom Gewissen, das uns dies oder jenes sagt. Der Grieche sprach von den Erinnyen. Das war nur in einem besonders eklatanten Fall, dass der Grieche sich bewusst wurde, dass etwas wie geistig-elementare Mächte an ihn herankommen wie etwas Objektives. Aber in älteren Zeiten hat man bei allem, wovon wir heute annehmen, dass es einfach aus der menschlichen Wesenheit herauskommt, empfunden, dass es bewirkt wird wie durch eine fremde geistige Macht, die an den Menschen herantritt. Es darf dasjenige, was in einer Zeit der Menschheitsentwicklung durchaus das Normale in dieser Menschheitsentwicklung ist, in einer anderen Zeit nicht in der gleichen Weise auftreten. Wenn der Mensch heute in derselben Weise sich der moralischen Stimme bewusst würde, wie noch in der älteren Zeit der gierende griechischen Entwicklung, in der Zeit, als noch Aeschylos dichtete, der Fall war, so würde das heute eine Seelenkrankheit bedeuten, und man würde wohl mit einem vielleicht heute nicht mehr als ganz richtig empfundenen Ausdrucke sagen: Dieser Mensch ist von einer fremden Macht besessen. Diese Besessenheit war in der älteren griechischen Zeit durchaus das Normale. Heute müssen wir dasselbe, was dazumal

als von einer fremden Macht herrührend empfunden wurde, heute müssen wir es empfinden als aus uns selbst kommend, als aus unserem Gewissen stammend.

Wenn dann der Mensch, der durchaus in der äusseren Welt aus seinem instinktiven Bewusstsein heraus die Anschauung hatte, dass da geistig-elementare Wesen wirken, der auch die Anschauung hatte, dass in seinem Inneren geistig-elementare Wesen wirken, wenn der Mensch dann in die Mysterien-Schülerschaft aufgenommen worden ist, dann wurden ihm gewissermassen diese elementaren geistigen Wesenheiten von höheren geistigen Wesenheiten durch eine neue Erkenntnis beleuchtet.

Mit dem instinktiven Bewusstsein nahm man wahr Naturgeister und gewisse dämonische Mächte, die in der menschlichen Natur wirken. Durch die Initiation stieg man tiefer in die Natur hinein, stieg tiefer in das eigene menschliche Wesen hinein. Und das besonders Bedeutungsvolle, das im höchsten Masse Wichtige bei Jemandem, der die erste Stufe der Initiation in alten Zeiten durchmachte, war dieses, dass er gerade dann durch die Initiation aufhörte, innerhalb der äusseren Natur wahrzunehmen die Elementargeister, dass er innerhalb des eigenen Wesens aufhörte, das Dämonische wahrzunehmen. Man kann sagen: Dasjenige, was uns heute ein Gewöhnliches ist, dasjenige, was wir als unsere natürliche Aussen- und Innenschau mit uns herumtragen, das musste der alte Mysterienschüler erst erwerben. So schreitet die Menschheit vorwärts, dass gewisse Dinge, die später die natürlichen sind, in früheren Zeiten angeeignet werden müssen durch die Initiationswissenschaft.

Und dann, wenn der Mensch durch die Initiation zu einer Natur- und Menschenanschauung gekommen war, die eben für die damalige Zeit

nur für den Mysterienschüler da war, dann drang er auf seine Art zu den geistigen Wesen vor, die sowohl das Innere des Menschen, wie auch das Wesen der äusseren Natur orientieren. Deshalb drückte man das so aus für das ältere Initiationsprinzip, dass man sagte: Man stieg von der gewöhnlichen Lebensauffassung zu den Elementen Erde, Wasser, Feuer, Luft auf.

In der gewöhnlichen Anschauung hatte man eigentlich Elementar-Luft-Geistiges, Elementar-Feuer-Geistiges, Elementar-Wasser-Geistiges, Elementar-Erde-Geistiges. Rein Erde, Wasser, Feuer, Luft nahm man eigentlich wahr durch die erste Stufe der Initiationswissenschaft.

Das ist nun das Wesentliche, dass im Menschheitsfortschritt an die Stelle dieses Schauens in der Aussenwelt und auch im Innern des Menschen von geistig-seelischen Elementar-Wesenheiten das getreten ist, was wir heute die entseelte Natur nennen können, was wir - wenn ich den Ausdruck gebrauchen darf - den bei der Innenschau durchsichtigen Menschen nennen können. Wenn wir heute nach dem Innern blicken, erblicken wir ja nur die Reminiszenzen an die äussere Welt in Form der Erinnerungsvorstellungen. Alles Uebrige bleibt dem Menschen so unsichtbar, wie ein völlig durchsichtiger Körper unsichtbar bleibt. Schaute der alte Mensch in sein Inneres hinein, dann war ihm dieses nicht so geistig durchsichtig. Er sah eben geistig-seelische Wesenheiten in seinem Innern.

Wenn das so geblieben wäre, hätte der Mensch niemals erringen können das volle Bewusstsein der Freiheit. Denn das volle Bewusstsein der Freiheit dringt in die Summe der menschlichen Geistes- und Seelkräfte eben erst seit derjenigen Zeit ein, seit die alte instinktive Geistanschauung zurückgegangen ist. Innerhalb der Welt der Geister herrscht Notwendigkeit. Da ist vorhanden das Handeln der geistigen

Wesenheiten. Da bestimmt den Verlauf der Ereignisse dasjenige, was aus der Betätigung dieser geistigen Wesenheiten hervorgeht. Da ist man einverwoben, wenn man in dieser Welt der geistigen Wesenheiten drinnen steht mit seiner Seele, da ist man einverwoben in ein Reich der Notwendigkeiten. Da hat man nur die Sehnsucht, die Absichten, die Gedanken der geistigen Wesenheiten, in deren Bereich man einverwoben ist, zu erforschen und dasjenige auszuführen, was im Sinne der Absichten und Impulse dieser geistigen Wesenheiten ist. Da hat man nicht die Absicht, seine eigenen Impulse zu verwirklichen. Da ist gar kein Anlass zur Freiheit. Erst wenn man gegenübertritt der entseelten Natur, wenn man in der Natur nicht die Spuren geistiger Wesenheiten findet, dann kommt man gegenüber der Aussenwelt zu einer Erkenntnis, die keine Realität mehr enthält, die nur die Gedankenbilder enthält. Und Gedankenbilder ist alles, was uns seit dem 15. Jahrhundert die neuere Erkenntnis überliefert.

Und ebenso wenig, wie Spiegelbilder irgend etwas Zwingendes für uns haben, ebenso wenig, wie das Bild eines Menschen, das mir aus einem Spiegel erscheint, eines Menschen, der hinter mir steht, ebenso wenig, wie dieses Bild z.B. mich prügeln kann, wenn der Mensch, der hinter mir steht, den ich dann nicht sehe, mich nicht prügelt, ebenso wenig können Gedanken irgendwelche reale Betätigung, reale Kräfte zeitigen, die Gedanken, die wir in uns tragen - und die Menschheit ist zum Fassen solcher reiner Bildgedanken, die realitätsfrei sind, eben erst im Laufe ihrer Entwicklung, und zwar erst vom 15. Jahrhundert ab gekommen - also es können diese Gedankenbilder nicht irgend einen Zwang, nicht irgend eine Bestimmung auf den Menschen ausüben. Indem sie den Menschen in seiner Erkenntnis durchdringen, muss er sich darnach richten. Wie mich ein Spiegelbild nicht stossen

kann, so kann mich ein Gedanke nicht bestimmen. Wie ich aber durch den Anblick eines Spiegelbildes aus mir selbst heraus mich zu etwas bestimmen kann, so können auch die reinen Bildgedanken mich bestimmen. Daher ist jenes reine Denken, das im Grunde genommen ein Gut der Menschheit erst seit dem 15. Jahrhundert geworden ist, es ist dieses reine Denken die Grundlage für das menschliche Erleben der Freiheit.

Dies ist es, was ich in meiner "Philosophie der Freiheit" im Beginne der 90er Jahre auseinandersetzen wollte, dass das reine Denken die Grundlage der Freiheit ist. Und Geisteswissenschaft zeigt, welche Stellung dieses reine Denken in der Gesamtentwicklung, in der Gesamtwesenheit des Menschen hat, wie dieses reine Denken hereingetreten ist in das geschichtliche Werden der Menschheit. Dieser Impuls der Freiheit ist einmal seit der Mitte des 15. Jahrhunderts in die Menschheit eingetreten. Er ist nun da. Er musste errungen werden auf Kosten der Anschauung einer entseelten Natur, einer geistfreien menschlichen Innerlichkeit. Er musste errungen werden in einer Zeit, in der nur in den traditionellen Religionsbekenntnissen und in den traditionellen philosophischen Weltanschauungen, die nicht mehr etwas unmittelbar Erlebtes darboten, von übersinnlichen Welten gesprochen wurde. Würde der Mensch länger verharren in dieser Anschauung der entseelten Natur, der geistfreien menschlichen Eigenwesenheit, er würde seinen Zusammenhang mit seinem eigenen Ursprung verlieren müssen.

Die Zeit ist erfüllt, und kommen müssen die Tage, in denen die Menschen wiederum ihre Aufmerksamkeit hinlenken zu ihrem geistig-seelischen Ursprung, das heisst, indem sie wiederum gewahr werden, wie in der Welt, in der sie sich befinden, nicht nur eine seelenlose

Natur ist, und wie nicht nur der Mensch etwa teilnimmt an einer see-
lenlosen Natur, sondern wie der Mensch in einer Welt lebt, die er-
füllt ist von konkreten geistigen Wesenheiten. Mit dem errungenen
Bewusstsein der Freiheit kann der Mensch wiederum in die Welt der
Notwendigkeit untertauchen. Denn er wird dann innerhalb dieser Welt
gerade das zur Freiheit berufene Wesen sein, indem er in seinen phy-
sischen Verkörperungen einmal den Zustand durchgemacht hat, in dem
er sich selbst mit seinem physischen Leibe überlassen war.

Wir können aber daran gehen, den göttlichen Ursprung der Gewissens-
stimme wieder zu erforschen, nachdem wir gelernt haben das Verant-
wortlichkeitsgefühl unter dem Einflusse des Freiheitsbewusstseins
durch jene Zeit hindurch, in der das Gewissen dem Menschen nur er-
schien als eine innere Stimme, das heisst im Bilde. Die Menschheits-
entwicklung ist nicht dazu da gewesen, dass, wie so manches hochmü-
tige moderne Gemüt meint, die Menschen verharren hätten müssen die
längste Zeit im Zustande einer kindhaften Erfassung der Aussenwelt,
und jetzt hätten sie es endlich so weit gebracht, dass alles dasjeni-
ge, was an Erkenntnis da ist, selbst mit seinen Grenzen, so bleiben
müsse, wie es ist. Nein, so ist es nicht. Der Mensch, der unbefange-
nen Sinnes in die Menschheitsentwicklung hineinschaut, der findet,
dass diese Menschheitsentwicklung von Etappe zu Etappe vorgeschritten
ist, dass auch diejenige Art von Erkenntnis, die wir gegenwärtig
haben, eine Etappe darstellt, und dass der Mensch anders der Natur
gegenüberstehen wird in zukünftigen Zeiten, als er heute ihr gegen-
übersteht.

Wie wir heute zurückblicken zu Thales, und wenn wir hochmütig
sind, sagen: Thales hat in kindlicher Weise im Wasser den Ursprung
von Allem gesucht, wir wissen das heute besser, - und Mancher glaubt

eben dann in diesem Hochmut, wir wissen es heute so aus unseren Ergebnissen im chemischen Laboratorium, wie man es immer wird wissen müssen, wenn man auf diesem hochmütigen Standpunkt steht, so könnte man eigentlich gewärtig sein, dass einmal, wenn sie dieselben Gesinnungen haben, Menschen in zukünftigen Jahrhunderten auf uns zurückblicken und sagen würden: was haben diese Menschen des 20. Jahrhunderts für kindliche Vorstellungen noch gehabt aus ihren Laboratorien, aus ihren physischen Kabinetten heraus! Aber es ist eben nicht so.

Diejenigen Vorstellungen, die dem heutigen hochmütigen Menschen so kindhaft vorkommen, von denen er glaubt, dass er sie höchstens noch historisch zu berücksichtigen hat, diese Vorstellungen stellen wichtige Entwicklungsimpulse dar, welche die Menschheit ebenso einmal durchmachen musste, wie sie den heutigen Entwicklungsimpuls durchmachen musste. Und wie die Menschheit hinausgeschritten ist über Thales, so wird sie hinausschreiten über Lavoisier, wird sie hinausschreiten über Newton, wird sie hinausschreiten über dasjenige, was heute als das Massgebende angesehen wird, selbst über Einstein. Die Welt muss durchaus auch in geistig-seelischer Beziehung in Fluss gedacht werden, und der Mensch muss sich drinnen denken in diesem lebendigen Flusse.

Aber das bleibt, dass im äusseren Offenbaren zunächst nicht liegt dasjenige, was den Menschen zu seinem eigenen Ursprunge hinführt, sondern, dass zu allen Zeiten notwendig ist das Heraufheben im Menschen verborgener Kräfte, um zu der Welt des Menschenursprunges den Weg hinzufinden. Wir finden heute, indem wir einfach in die äussere Natur mit dem gewöhnlichen Bewusstsein, mit dem gewöhnlichen Sinnesvermögen hinausschauen, wir finden nicht ohne weiteres elementarische Wesenheiten. Wir finden nicht, indem wir in das eigene Innere hin-

nere hineinschauen, ohne Weiteres dämonische Wesenheiten. Wir finden draussen die Natur-Gesetze, innerlich so etwas wie das Gewissen und dergleichen.

Aber wenn wir dasjenige, was wir an Begriffsvermögen, an Denkvermögen gegen die Aussenwelt hin entwickeln können, wenn wir das wirklich entwickeln, wenn wir das Denkvermögen so weit bringen, dass es lebendig wirkt, wie sonst nur die sinnlichen Vorstellungen lebendig wirken, dann finden wir die Möglichkeit, wiederum in der äusseren Natur geistige Wesenheit wahrzunehmen.

Dasjenige, was für ein altes, instinktives Bewusstsein da war in einer Weise, wie wir es nicht mehr brauchen können, das wird für uns wiederum sichtbar, übersinnlich sichtbar, indem wir unser Denken verdichten. Mit dem dünn gewordenen, bildhaft gewordenen Denken dringen wir nicht mehr bis zum Geist der Natur. Wenn wir das Denken verdichten, wenn wir es stark machen, wie sonst die Sinneskräfte sind, dann dringen wir aber hindurch durch den äusseren Sinnesteppich zu dem, was als Geistigkeit der äusseren Welt zu Grunde liegt, und wir kommen hinaus über die für das gewöhnliche Bewusstsein mit Recht angenommenen Erkenntnisgrenzen.

Und wenn wir die Selbsterziehung so weit treiben, dass wir gewissermassen uns selbst lernen anschauen in unseren Willensimpulsen, wie wir einen anderen Menschen anschauen, wenn wir nicht nur uns anschauen lernen, sondern wenn wir aus dem Bewusstsein heraus Willensimpulse so gestalten können, wie sich sonst nur passiv im Leben diese Willensimpulse gestalten, wenn wir mit anderen Wirten nicht bloss aus einer inneren Notwendigkeit, sondern aus Einsicht in die Welt, die zur Liebe sich verdichtet, zur Liebe, zu diesem oder jenem Impuls, den uns

nicht nur unsere Freiheit, den uns die Weltenordnung, die weisheitsvolle Weltenordnung aufgibt. Wenn wir in dieser Weise uns zur Vollzieherin der in der Welt für die Weltorientierung notwendigen Impulse machen, dann verdichtet sich unsere Liebe in unserem Inneren. Wir erlangen eine liebevolle Hingabe zu rein geistigen Impulsen. Und wenn diese die nötige Ausbildung erfahren hat, dann finden wir auch wiederum das Geistige im Innern, dann finden wir den Zusammenklang zwischen dem Geistigen in der äusseren Natur und dem Geistigen im Innern.

Denn überall, wo das Suchen nach dem Geiste genügend weit getrieben worden ist, kam man zu denselben Resultaten. Wenn die Initiierten der alten Mysterien nach aussen gesucht haben und - wie sie sagten - die oberen Götter fanden, dann wendeten sie den Blick zurück in das menschliche Innere, und sie fanden da - wie sie sagten - die unteren Götter. Aber zuletzt kamen sie auf einer Entwicklungsetappe an, wo die Welt der oberen Götter und die Welt der unteren Götter eine war, wo das Oben das Unten, und das Unten das Oben wurde, wo es auf diese doch nur vom Räumlichen herkommenden Bestimmungen nicht mehr ankam.

Und so ist es auch für die neuere Initiation, für diese neuere Einweihung. Wir dringen hinein in das Geistig-Seelische der Natur. Es enthüllen sich uns nicht eine Welt von Atomen mit ihrem Stossen, sondern es enthüllen sich uns die geistigen Mächte geistiger Wesenheiten hinter der Sinneswahrnehmung, und es enthüllen sich uns bei der Innenschau jenseits der Erinnerungsgrenzen die geistig-seelischen Wesenheiten im menschlichen Inneren. Aber die beiden Welten, die äussere Welt der Geistigkeit und die innere Welt der Geistigkeit, sie fliessen zuletzt in eine zusammen.

Wir können geradezu bildhaft schon auf diese eine geistige Welt hinblicken.

Nehmen Sie, meine sehr verehrten Anwesenden, den Menschen mit seinem gewöhnlichen Bewusstsein. Er blickt in die äussere Natur hinaus. Er nimmt wahr Farbe, Licht, er lebt die anderen Sinne in die äussere Natur hinaus. Er nimmt Töne, Wärmedifferenzen, andere Sinnesqualitäten in der äusseren Natur wahr. Er blickt dann auf seinen eigenen Leib. Er nimmt in seinen Sinnesqualitäten seinen eigenen Leib wahr. Er blickt die Natur an; sie offenbart sich ihm in Sinnesqualitäten. Er blickt den eigenen Leib an; er offenbart sich in Sinnesqualitäten. Beginnt der Mensch seinen Willen in Bewegung zu setzen, schreitet er durch die Welt, dann wird er gewahr, dass diese Willenskraft in die Bewegungen seines Auges hineinwirkt, dass hineinfliesst in das Wesen seines Auges schon für die Sinnesempfindung dasselbe, was die Bewegungen seiner Beine lenkt. Wenn der Mensch tief genug untertaucht schon äusserlich in das Sinnliche, so wird er dasselbe gewahr, was er in Beziehung bringt durch die Äusserungen seines Willens mit der äusseren Welt. Es fliesst ihm schon die Sinneswelt in eine einheitliche Welt zusammen. Dieses einheitliche Zusammenfliessen der Sinneswelt, es ist ein oberflächliches, aber doch eben ein Abbild des Zusammenfliessens der Welt der äusseren Geistigkeit und der inneren Geistigkeit.

Durch das Auffinden dieser beiden Welten, die eine einzige Welt sind, wird der Mensch wieder seines geistig-seelischen Ursprungs gewahr. Und so stehen wir heute am Abschluss einer alten Zeit, die uns für frühere Epochen ein Hineinschauen der Menschheit in geistige Welten aufweist, ein Hineinschauen, indem der Mensch nach aussen in

die Natur blickt, ein Hineinschauen, wenn der Mensch in sich selber blickt; dann einen Zeitraum, wo es finster wurde, wo gerade im Reiche des Finsteren die grössten Triumphe hefeiert wurden ohne Initiationswissenschaft.

Aber das Weltenjahr ist vollendet, Welten-Sylvester ist da. Es muss ein neues Weltenjahr beginnen. Wir konnten das bei Weihenacht sagen, wir möchten auch ein solches symbolisches Fest, wie es in diesem Augenblicke an uns herannaht, in derselben Weise empfindend, wir möchten symbolisiert empfinden durch ein solches Fest die Zeitenwende, die wir heute schon spüren müssen als eine Welten-Zeitenwende.

Es sind die Zeiten ernste geworden, meine sehr verehrten Anwesenden, meine lieben Freunde, so ernst geworden, dass wir wohl heute hinaufblicken müssen von dem engbegrenzten Geschehen innerhalb des Horizontes, der heute der grösste Teil der Menschheit als den einzig berechtigten anerkennen möchte, zu den Weltenweiten, auch zu den Weltenweiten des menschlich seelisch-geistigen Erlebens. Da aber erleben wir Welten-Zeitenwende. Werden wir uns bewusst dieser Weltenzeitenwende, werden wir uns klar darüber, dass ein Welten-Neujahr des Geistes für die Menschheit beginnen muss. Lernen wir solches erkennen, dann können wir allein in unserer jetzigen Zeitepoche wahres Menschentum empfinden. Denn wahres Menschentum empfindet sich nur dann, wenn der Mensch durch wiederholte Erdenleben geht, in jedem einzelnen Erdenleben die Möglichkeit findet, sich nicht nur im allgemeinen als Mensch zu fühlen, sondern als Mensch mit bestimmten Aufgaben in dem bestimmten Zeitraum, in den eines seiner Erdenleben hineinfällt.

Der Mensch kann mit der Ewigkeit nur leben, wenn er die Möglichkeit findet, in der rechten Weise in der Zeit zu leben. Denn

für den Menschen soll sich in der Zeit das Ewige nicht nur offenbaren, sondern durch den Menschen, durch die Zeit soll sich für den Menschen das Ewige erleben lassen. Das Ewige waltet in zeitloser Dauer, waltet in zeitloser Dauer auch durch das Menschenwesen hindurch. Aber seine Pulsschläge sind die Geschehnisse der einzelnen Epochen, wie sie hereinschlagen in das menschliche Erleben. Nur indem wir diese Pulsschläge erleben und sie vereinigen können zum umfassenden Rythmus, erleben wir durch die Zeit das Ewige. Die Dauer gehört unserem wahren Menschenwesen an. Die Dauer können wir nur erleben, wenn wir liebevoll und mit Kraft die einzelnen Pulsschläge des ewigen Weltenwesens zu unserem eigenen Erlebnisse werden lassen. Das, meine sehr verehrten Anwesenden, wollte ich auf Ihre Herzen, auf Ihre Seelen heute an der Jahreswende legen. Möge uns allen die nächste Zeit die Möglichkeit bringen, in einem solchen Sinne im Kleinsten und, wenn es uns gegönnt ist, auch im Grösseren diejenigen Impulse in unserem Denken, Fühlen und Wollen anzuwenden, deren wir uns als unserer besten in unserem Inneren fähig werden können.
